Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition. Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 386. Mittag-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 20. August 1863.

Der Fürstencongreß.

[Die kaiserliche Eröffnungsrede] lautet nach der „Presse" wörtlich wie folgt:

Durchlauchtigste freundlich liebe Brüder und Vettern, sehr werthe Bundesgenossen!

Eine Versammlung der Häupter der deutschen Nation, berathend über das Wohl des Vaterlandes, ist ein Ereigniß, welches eine nach Jahrhunderten zählende Vergangenheit nicht gekannt hat. Möge durch den Segen der göttlichen Vorsehung unsere Zusammenkunft an der Schwelle einer heilbringenden Zukunft stehen! Vertrauend auf den Charakter Meiner Mitfürsten, vertrauend auf ihren rechtliebenden, durch Erfahrung geläuterten Geist, welcher im deutschen Volke lebt, habe Ich gewünscht, diese Stunde herbeizuführen, in welcher die Fürsten Deutschlands zum Zwecke der Befestigung ihres Bundes sich brüderlich die Hände reichen. Ich habe es für Meine Pflicht gehalten, offen Meine Ueberzeugung auszusprechen, daß Deutschland mit Recht einer zeitgemäßen Entwickelung seiner Verfassung entgegensieht. Ich bin gekommen, um Meinen Verbündeten in persönlichem Gedankenaustausche darzulegen, was Ich zur Erreichung dieses großen Zweckes für möglich halte und für Meinen Theil zu gewähren bereit bin.

Empfangen Eure Majestäten, und Sie alle, durchlauchtigste vielgeliebte Verbündete, Meinen Dank für Ihr gutes freundliches Entgegenkommen. Ich habe Meinen Bundesgenossen einen unter Meiner unmittelbaren Leitung ausgearbeiteten Entwurf einer Reform-Acte des deutschen Bundes überreichen lassen. Gegründet auf einen erweiterten Begriff der Bundeszwecke, legen die Bestimmungen dieses Entwurfes die vollziehende Gewalt in die Hände eines Directoriums, welchem ein Bundesrath zur Seite stehen würde. Sie berufen periodisch eine Versammlung von Abgeordneten zu vollberechtigter Theilnahme an der Gesetzgebung und dem Finanzhaushalte des Bundes. Sie führen periodisch Fürstentage in das politische Leben Deutschlands ein. Sie verleihen durch Gründung eines unabhängigen Bundesgerichts dem öffentlichen Rechtszustand Deutschlands eine unantastbare Gewähr.

In allen diesen Beziehungen wahren sie folgerichtig und so strenge als möglich den Grundsatz der Gleichberechtigung unter unabhängigen, verbündeten Staaten, vereinigen aber mit diesem Grundsatze zugleich diejenigen Rücksichten auf die Machtverhältnisse und die Volkszahl, welche von der Natur der vorgeschlagenen Einrichtungen, insbesondere einer kräftigen Executive und einer Gesammtvertretung am Bunde, unzertrenntlich sind.

Alle diese Erwägungen aber, die Mich im Einzelnen leiteten, entstammen in ihrem tieferen Grunde nur einem einzigen Gedanken. Ich glaubte, daß es an der Zeit ist, den Bund, den unsere Väter schlossen, im Geiste unserer Epoche zu erneuern, ihn durch die Theilnahme unserer Völker mit frischer Lebenskraft zu erfüllen, und ihn dadurch zu befähigen, Deutschland in Ehre und Macht, in Sicherheit und Wohlfahrt als ein unzertrennliches Ganze zusammenzuhalten bis in die spätesten Tage.

Meine Vorschläge sind ohne Zweifel der Vervollkommnung fähig. Ich bin der Erste bereit, es anzuerkennen. Allein ich gebe meinen erhabenen Verbündeten zu bedenken, ob es in unserem gemeinsamen Interesse liege, um der möglichen Verbesserung willen die Annahme des Planes, der jedenfalls im Vergleiche mit dem gegenwärtigen Zustande einen hohen Gewinn für Deutschland in sich schließt, auch nur um eine kurze Frist zu verzögern. In dem vorgeschlagenen Reform-Acte selbst sind die nöthigen verfassungsmäßigen Mittel dargeboten, um auf geregeltem Wege mit sicherer Hand die Mängel des ursprünglichen Werkes zu beseitigen, und die Verfassungszustände des Bundes in immer vollständigeren Einklang mit allen begründeten Anforderungen zu setzen. Nicht in Eröffnung weitaussehender Berathungen, sondern nur in einem raschen und einmüthigen Entschlusse der deutschen Fürsten, vor deren hochsinniger Hingebung an die gemeinsame große Sache untergeordnete Rücksichten als bedeutungslos zurücktreten, vermag ich die Möglichkeit zu erblicken, festen Boden in Fragen der Zukunft Deutschlands zu gewinnen.

Durchlauchtigste Brüder und Vettern! Sehr liebe Bundesgenossen! Wie Sie mit Mir die erhebenden Eindrücke dieses Augenblicks theilen, so theilen Sie auch Mein tiefes Bedauern darüber, daß Preußen nicht unter uns vertreten ist. Eine große Genugthuung für unsere heiligsten Wünsche fehlt. Es ist Mir versagt geblieben, den König Wilhelm von Preußen zu bewegen, unserm Einigungswerke seine persönliche Mitwirkung zu gewähren. Aber Hoffnung auf ein glückliches Ergebniß dieses Tages halte ich deshalb nicht minder standhaft fest. Der König von Preußen hat Meine Gründe für die Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer Reform der Bundesverhältnisse vollkommen gewürdigt. Keine andere Einwendung hat König Wilhelm Meiner Einladung zu einer Fürstenversammlung entgegengestellt, als daß diese wichtige und schwierige Angelegenheit nicht hinlänglich vorbereitet sei, um unmittelbar in dem erlauchten Kreise der Fürsten Deutschlands in Berathung gezogen zu werden.

Im Grundsatz hat sich der König nicht gegen eine Fürstenversammlung erklärt, sondern nur geglaubt, daß Berathungen unserer Minister einer solchen vorhergehen sollten. Ich habe Se. Majestät auf die Unfruchtbarkeit aller früheren, durch Mittelspersonen gepflogenen Verhandlungen aufmerksam gemacht; aber von uns, die wir hier erschienen sind, hängt es nunmehr ab, durch die That zu beweisen, daß für uns die Frage der Erneuerung des Bundes reif ist; daß in unseren Gemüthern der Entschluß, die deutsche Nation nicht länger der Mittel zu höherer politischer Entwickelung entbehren zu lassen, feststeht.

Einigen wir uns um des unberechenbar wichtigen Ganzen willen leicht und rasch über das Einzelne! Wahren wir bundestreu in allem den Platz, der dem mächtigen Preußen gebührt! Und hoffen wir zu Gott, daß das Beispiel unserer Eintracht mit siegender Gewalt auf alle deutschen Herzen wirke!

Mir persönlich aber, durchlauchtigste Bundesgenossen und Freunde, wird es stets zur höchsten Beruhigung gereichen, lauteren Willens Mein Streben dahin gerichtet zu haben, in dieser ernsten Zeit das Nationalband der Deutschen zu festigen und den Bund, durch den wir eine Gesammtmacht sind, auf die Höhe seiner für Deutschlands Heil und Europas Frieden gleich wichtigen Bestimmung zu erheben!

[Ueber die erste Sitzung] wird der „N. Z." vom 18. August geschrieben: Die gestrige erste Sitzung des Fürstentages wurde durch eine Ansprache des Kaisers von Oesterreich eröffnet, welcher allgemein das Verdienst einer klaren und der Bedeutung des Gegenstandes entsprechenden Fassung zuerkannt wird. (S. vorstehend.)

Im Namen der Fürsten antwortete der König von Baiern. Nach den mir zugehenden Mittheilungen bewegte sich jedoch diese Erwiderung wesentlich nur in den allgemeinen Redewendungen, welche man in den mittelstaatlichen Thronreden anzutreffen gewohnt ist, sobald sie die deutsche Frage berühren. Es wurde natürlich das Entgegenkommen der Fürsten hervorgehoben, doch nicht ohne diesen und jenen, wenn auch sorglich verdeckten Vorbehalt. Am Schlusse wurde sogar der gegenwärtigen Bundesverfassung mit Ehren gedacht: von seltenen Verirrungen abgesehen, habe sie fast 50 Jahre lang Recht und Treue in Deutschland gewahrt. Freilich sei eine Verbesserung nothwendig, besonders auch durch Begründung einer Nationalvertretung. Man sei einig über das Ziel, obwohl die Wege noch nicht geebnet und noch vielfach verhüllt seien. Die Fürsten brächten dem Kaiser ihren aufrichtigsten Beistand entgegen.

Die Versammlung ging hierauf nicht sofort auf die Berathung des österreichischen Programms ein, sondern sie beschäftigte sich mit der Vorfrage, wie die Theilnahme Preußens noch nachträglich zu gewinnen sei. Der Kaiser hob nochmals hervor, daß er in dieser Beziehung die dringendsten Bemühungen wiederholt aufgewandt und jedes Mittel erschöpft habe. Es wurde jedoch beschlossen, eine nochmalige Einladung im Namen aller Fürsten an den König von Preußen zu richten, und der König von Sachsen mit der Abfassung eines Schreibens in diesem Sinne beauftragt. Die Sitzung wurde hierauf einige Zeit unterbrochen, und dann wieder aufgenommen, um den von dem Könige von Sachsen vorgelegten Entwurf zu genehmigen. Das Schreiben wurde von dem Kaiser und allen Fürsten unterzeichnet, und der König von Sachsen begiebt sich heute nach Baden-Baden, um dem Könige von Preußen die Einladung persönlich zu überreichen und mündliche Vorstellungen hinzuzufügen.

Noch will ich ausdrücklich bemerken, daß ausschließlich die Fürsten Zutritt zu dieser Versammlung hatten; das Protokoll führte jedoch der kaiserliche Hofrath v. Biegeleben.

Heut findet keine Sitzung statt. Der Kaiser feiert seinen Geburtstag in Darmstadt. Andererseits wird der Erfolg der Mission des Königs von Sachsen abgewartet. Inzwischen ist man nicht unthätig. Wenn schon bei einem Parlament oft dasjenige, was hinter den Coulissen geschieht, bei Weitem wichtiger ist, als das, was sich auf der Bühne selbst begiebt, so gilt dies noch weit mehr von einer Fürstenversammlung. Wie ich Ihnen bereits gemeldet, ist der österreichische Entwurf schon seit vorgestern in den Händen der Souveräne, und es finden nicht nur zwischen ihnen selbst, sondern auch zwischen ihren Ministern vielfache besondere Besprechungen statt. Es scheint, daß sich, wie in allen ähnlichen früheren Stadien, bereits zwei besondere Lager gebildet haben, ein mittel- und ein kleinstaatliches.

Schon früher berichtete ich Ihnen, daß, trotz der Schönfärberei der wiener Blätter in Betreff der günstigen Dispositionen Baierns, die österreichische Einladung in München auf die schwersten Bedenken stieß, und daß der Kaiser von Oesterreich bemüht gewesen ist, dieselben persönlich zu beseitigen. Wie weit dies gelungen, ist ungefähr aus der oben kurz skizzirten gestrigen Rede des Königs von Baiern zu entnehmen. Ich kann hinzufügen, daß es nicht allein der bairische Particularismus ist, der die von Oesterreich vorgeschlagene Concentration ziemlich widerwillig aufnimmt; die sogenannten würzburger Regierungen, vielleicht mit Ausnahme Sachsens, sind fast alle nicht weniger betroffen. Sie hatten nicht erwartet, daß Oesterreich der Souveränetät der Einzelstaaten so bedeutende Opfer zumuthen würde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Mahnung des Kaisers sie nicht abhalten wird, mit einer Reihe von Amendements im Interesse der Erhaltung ihrer Selbstherrlichkeit vorzugehen, wenn sie nicht etwa schon die Enthaltung Preußens als einen angenehmen Vorwand zum Entschlüpfen benutzen, und es vorziehen, die ganze Last der Verantwortlichkeit auf dessen Schultern abzuwälzen. Das Absehen ist namentlich zunächst auf ein siebenköpfiges Directorium gerichtet, um dort die Majorität in die Hände der Mittelstaaten zu bringen. — Eine höchst ehrenhafte Ausnahme bildet natürlich Baden, welches, wie mir versichert wird, zwar ebenfalls eingreifende Amendements einbringen wird, aber lediglich in der Tendenz, das österreichische Programm von gewissen spezifischen Elementen zu reinigen und der Reform eine wahrhaft liberale und nationale Grundlage zu schaffen. Von mehreren Fürsten kleinerer Staaten, deren Namen zu bekannt sind, als daß sie hier zu nennen wären, wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie sich Baden anschließen werden. — Trotz aller Ausstellungen ist natürlich der österreichische Entwurf als Ausgangspunkt der Verhandlungen allgemein acceptirt worden, und, wie ich höre, ist dies auch in dem Schreiben an den König von Preußen erwähnt. Selbstverständlich sind damit Gegenentwürfe von sehr abweichendem Standpunkt aus keineswegs ausgeschlossen.

Die „Frankf. Postztg." theilt heute aus dem österreichischen „Entwurfe einer Reformakte des deutschen Bundes" eine große Zahl von Einzelbestimmungen mit. Seltsam ist es, daß dies Programm in so zerpflückter Gestalt in die Oeffentlichkeit tritt; man darf wohl verlangen, daß endlich dieses Angebot, mit welchem Oesterreich nicht blos vor die Fürsten, sondern auch vor die Nation zu treten versichert, endlich vollständig bekannt werde. Ich finde hier den Eindruck überall bestätigt, daß Oesterreich allerdings mit einer Lösung hervorgetreten ist, die nicht obenhin verworfen werden darf, sondern zu einer eingehenden Discussion auffordert. Man ist in Deutschland jedenfalls jetzt allerwärts in der Stimmung, das Gute anzuerkennen, woher es auch komme, und Abschlagszahlungen nicht einfach zurückzuweisen. Die Schwierigkeiten sind freilich außerordentlich groß. Die Bedrängniß ist oben nicht schwer genug, als daß erhebliche Opfer zu erwarten wären; andererseits bietet der Entwurf der Nation theils viel zu wenig, theils zu Zweischneidiges, um ihr eine einigermaßen ins Gewicht fallende Zustimmung abzugewinnen. Dennoch ist zu sagen, daß ihr seit 13 Jahren kein Werk von größeren und festeren Umrissen vor die Augen gestellt worden ist. Man darf immerhin einräumen, daß Oesterreich sich bemüht hat zu leisten, was es in seiner so höchst verwickelten, durch so viele den deutschen Interessen völlig fremdartige Gesichtspunkte bedingten Lage zu leisten im Stande war.

Was ich über die Meinung der hiesigen norddeutschen Liberalen erkundete, geht einmüthig dahin, daß der Entwurf besonders in zwei Punkten einer durchgreifenden Amendirung bedarf. Die Majorisirung eines der beiden deutschen Großstaaten ist in der Praxis stets unausführbar, was auch die Bundesacte in dieser Beziehung bestimme. Bei Angelegenheiten von erheblicher Wichtigkeit, und namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, muß daher Oesterreich und Preußen im Directorium wie in der Fürstenversammlung ein Veto zugestanden werden. Ohne Anerkennung dieses Dualismus ist jede wie immer geartete Reorganisation auf Sand gebaut, und diese Anerkennung muß auch in dem alternirenden Präsidium ihren Ausdruck finden. Freilich beansprucht auch der gegenwärtige Entwurf für das österreichische Präsidium nur „die formelle Leitung der Geschäfte." Was dies aber besagen will, geht schon daraus hervor, daß das Directorium eigene diplomatische Agenten für alle Unterhandlungen mit den fremden Höfen ernennen kann.

Der zweite und der für die Volksthümlichkeit des Planes entscheidendste Punkt ist das Hervorgehen des Parlaments aus Volkswahlen. Nur dies Zugeständniß wird dem Projekt wahre Lebensfähigkeit erwerben; eine Delegirtenversammlung bleibt eine todtgeborne Körperschaft, für welche die Nation sich niemals erwärmen, welche die Bedeutung der Kammern der Einzelstaaten niemals ersetzen oder gar überflügeln wird.

Was die äußeren Vorgänge betrifft, so fand gestern Nachmittags 6 Uhr das große vom Senat veranstaltete Banket im Römer statt. Eine große Menschenmasse hatte sich versammelt, um die fürstlichen Equipagen anlangen zu sehen. Man bemerkt allgemein, daß die Stimmung sich hier etwas mehr erwärmt hat, seitdem man weiß, daß die Vorschläge Oesterreichs in der That weit angelegt und von ziemlich durchgreifendem Charakter sind. Der Kaiser wurde gestern mit lebhaftem Zuruf empfangen und auch der Fahnenschmuck hat zugenommen. Bei dem Festmahl ereignete sich weiter nichts Bemerkenswerthes, als das der Bürgermeister einen Toast zur Begrüßung des Kaisers und der Fürsten ausbrachte, worauf der Kaiser für den gastlichen Empfang dankte und mit einem Toaste auf die Stadt Frankfurt schloß. Den sämmtlichen Theilnehmern am Banket wurde ein kostbares Album mit Abbildungen des Römers und dessen Geschichte eingehändigt. Hierauf fuhren die Fürsten nach der sogenannten kurfürstlichen Villa am Main, von wo sie das von dem Senat veranstaltete, wirklich äußerst glänzende Feuerwerk ansahen. Die Ufer des Main waren weithin von einer dichtgedrängten schaulustigen Menge besetzt, deren musterhafte Haltung übrigens, wie ich beiläufig bemerke, hier den Fremden bei jeder Bewegung auf's Angenehmste berührt.

— Die Extrabeilage der „Frankf. Postz." ist uns gleichzeitig zugegangen; sie enthält einen Auszug aus dem österreichischen Reformprojecte, der zwar einen ungleich größeren Raum einnimmt, als die von uns mitgetheilten Angaben, aber nur wenige Einzelheiten mittheilt, die wir als Ergänzung im Folgenden nachtragen:

Den Vorsitz wie im Directorium, so auch im Bundesrathe, nimmt Oesterreich für sich in Anspruch, jedoch seien, wie die „Frankf. Postztg." mittheilt, mit demselben keine Befugnisse verbunden, als die zur formellen Leitung der Geschäfte. Während im Directorium die Entscheidungen ohne Ausnahme durch einfache Majorität festgestellt werden, bildet im Bundesrathe die einfache Majorität nur die Regel, jedoch sind Fälle festgesetzt, wo eine Majorität von ⅔ oder mehr Stimmen erforderlich ist. Welches diese Fälle sind, sagt die „Postzeitung" nicht. Im Bundesrathe werden die Directorialhöfe in der Regel durch die Directorial-Bevollmächtigten vertreten; sie können aber für den ersteren auch besondere Geschäftsmänner bevollmächtigen. Für die spezielle Vorbereitung der Bundes-Angelegenheiten sind Commissionen von Geschäftsmännern bestimmt, welche dem Directorium als Hilfsbehörden zur Seite stehen: nämlich die Militär-Commission, eine Commission für Inneres und Justiz, eine Finanz-Commission und eine Commission für Handels- und Zollsachen. Wir hätten darin also quasi (allerdings nur quasi!) die Bundesministerien zu erblicken.

Die auswärtigen Verhältnisse anlangend, so steht dem Directorium die völkerrechtliche Vertretung des Bundes in seiner Eigenschaft als Gesammtmacht zu, und dasselbe wird demnach zum Zwecke der Unterhandlung über Gegenstände der Bundesthätigkeit diplomatische Agenten jeden Ranges bei auswärtigen Staaten je nach Bedürfniß beglaubigen. Zum Abschlusse internationaler Verträge ist die Ratification der Fürsten-Versammlung, beziehungsweise des Bundesrathes erforderlich, und sofern dieselben den Bereich der Bundesgesetzgebung berühren, bedürfen sie außerdem noch der Zustimmung der Bundesabgeordneten-Versammlung. Die nach der Bundeskriegs-Verfassung dem Bunde zustehenden Befugnisse gehen auf das Directorium über, welches insbesondere die Kriegsbereitschaft und Mobilmachung des Bundesheeres oder einzelner Theile desselben zu beschließen, für die Bundes-Festungen zu sorgen, den Bundesfeldherrn zu ernennen, die Bildung des Hauptquartiers und der Heeresabtheilungen zu veranlassen, sowie eine eigene Bundeskriegskasse zu errichten hat. Das Bundesheer trägt im Bundesdienst die Abzeichen des Bundes, das schwarz-roth-goldene Banner. Zu einer Kriegserklärung des Bundes ist ein zustimmender Bundesraths-Beschluß erforderlich. Die Friedensunterhandlungen werden vom Directorium durch dessen Bevollmächtigte geführt. Zur Annahme und Bestätigung des Friedensvertrages muß dagegen ebenfalls ein Bundesrathsbeschluß veranlaßt werden.

Die Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Innern Deutschlands liegt dem Directorium ob, so weit sie nach den Bundesgesetzen als Sache des Bundes zu betrachten ist. In der Bundesgesetzgebung steht dem Directorium die Initiative auf den Grund von Beschlüssen des Bundesrathes zu und hat der letztere die in diesem Betreffe erforderlichen Vorlagen für die Abgeordneten-Versammlung vorzubereiten. Die Verwaltung der Bundesfinanzen gehört natürlich auch zu den Befugnissen der Executive; bei der Aufstellung des der Bundesabgeordneten-Versammlung zu unterbreitenden Bundes-Budgets hat jedoch die Mitwirkung des Bundesrathes einzutreten.

Die Zahl der Abgeordneten, welche die einzelnen Bundesstaaten zur Versammlung der Bundesabgeordneten entsenden, ist vollständig, wie folgt, festgestellt: Oesterreich und Preußen haben je 75, Baiern 27; die übrigen Königreiche je 15; Baden 12; die beiden Hessen je 9; Holstein 5; Luxemburg 4; Braunschweig 3; die beiden Mecklenburg zusammen 6; Nassau 4; Weimar 3; Meiningen, Koburg-Gotha, Altenburg je 2; Oldenburg 3; die übrigen 1. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt in jedem Staate sogleich nach dem Zusammentritte der betreffenden Landesvertretung und zwar für die Dauer des Mandates der wählenden Körperschaft, so jedoch, daß sie nach Ablauf dieses Mandates oder nach Auflösung der wählenden Körperschaft bis zur erfolgten Neuwahl der nächstfolgenden Versammlung wirksam bleibt. Die Bundesabgeordneten beziehen Tagegelder und Reisediäten aus der Bundeskasse.

Die regelmäßige Einberufung erfolgt alle 3 Jahre im Monate Mai nach Frankfurt a. M. Die Wahl der Präsidenten 2c., sowie die Feststellung der Geschäftsordnung ist der Versammlung überlassen.

Innerhalb des Wirkungskreises des Bundes, wie dieser gegenwärtig durch die Bundesgesetze konstituirt ist, steht ihr in Angelegenheiten der Bundesgesetzgebung außer der beschließenden Mitwirkung auch die Initiative zu.

Der Fürstenversammlung treten auch zwei Bevollmächtigte der ehemaligen, 1806 ihrer Landeshoheit entkleideten, Reichsfürsten hinzu. Welches Stimmrecht dieselben haben, ist nicht angegeben.

[Ueber das Banket im Kaisersaal] wird dem „Fr. J." geschrieben: Schon kurz nach 4 Uhr sind die an den Römerberg angrenzenden Straßen, die neue Kräme, der Markt und die Straße nach dem Maine zu so mit Menschen überfüllt, daß an ein Durchkommen gar nicht mehr zu denken ist. Da stehen die elegantesten Damen und distinguirte Fremde, die zu Tausenden zum Congreß gekommen sind und die Preise unserer Hotels zu fabelhafter Höhe hinaufgeschraubt

haben, mitten im dichtesten Volksgedränge, nicht achtend der tropischen Hitze und der drohenden Regenwolken, die sich jeden Augenblick zu entladen drohen, nachdem der Himmel im Lauf des Tages schon einigemal seine Schleusen geöffnet.

Unser erster Besuch gilt der Küche. Sie ist in einem vom Paulsplatz aus nach der Römerhalle führenden Hofe improvisirt. Ehe wir eintreten, verweilt unser Blick unwillkührlich auf dem verödeten Platze, welchem der nach dieser Seite hin verschlossene Römer den Rücken kehrt, und auf der stolz ragenden Kirche, von wannen einst ein anderes Heil für Deutschland ausgehen sollte, die einst auch ein hoffnungsfrohes, begeistertes, jubelndes Volk umlagerte. Tempi passati! Doch halt, da dämmert uns ein Sprüchlein auf, das einst in jener Kirche prangte. Es hieß, wenn unser Gedächtniß nicht trügt: Des Vaterlandes Größe, des Vaterlandes Glück, O schafft sie, o bringt sie dem Volke zurück! Sollte dies Sprüchlein nicht heute noch, wie damals, im Kaisersaal am Platze sein?

Vulkanische Gluth, die uns beim Eintritt in die Küche empfängt, bringt uns bald auf andere Gedanken. An kolossalem Spieße, den in wenigen Tagen die Eisenhandlung Mack hergestellt, windet und dreht sich „**le quartier du boeuf historique**“, wie es das Menu officiell besagt. Dieser historische Ochse ist natürlich kein anderer, als der Ochse, welcher bei den alten Kaiserkrönungen gebraten wurde. Er ist aber nur halb historisch, denn der ganze Ochse gehörte damals dem Volke, während das Viertel heute den Fürsten gehört. Dieses **Quartier du boeuf historique** ist die einzige Anspielung auf die einstigen Kaiserkrönungen im Römer, und zur Beruhigung ängstlicher Gemüther, welche aus diesem Ochsenviertel schon ein neues deutsches Kaiserthum erwachsen sehen, sei bemerkt, daß es auf den Menus, welche auflagen, im Gegensatz zu dem vorher veröffentlichten, in einen **Boeuf à la Römerberg** umgetauft ward. Die Herren Drexel aus dem „Russischen Hofe“, die Congreßwirthe und verantwortlichen Redacteure des Menus, haben sich dadurch vor Verwarnungen und allenfallsigen Unterdrückungen ihrer Preßerzeugnisse auf alle Fälle sichergestellt. Der historische Ochse, welcher weidlich sein Blut in ein unter ihm stehendes Gefäß verschwitzte, ward durch ein Rad gedreht, welches durch einen Zug mit einem anderen auf dem Dache der Küche in Verbindung stand. Das Rad auf dem Dache drehten einige kräftige Männer. Ein Riesenfeuer aus großen Scheiten Holz brannte zur Seite des Ochsen. Auf der anderen Seite des Feuers briet am Spieße das Geflügel. Das Menu hing in Riesenlettern an der Wand und 15 weißgekleidete Männer arbeiteten rastlos an seiner Verwirklichung, welche unter der Patronage der Herren Drexel den gastronomischen Höhepunkt des Jahrhunderts erreichte. Eine praktische Zugeinrichtung fördert die Speisen auf direktem Wege von der Küche in den vor den Kaisersaale führenden Gang, von wo aus servirt wird.

Nach diesem Blick in die Werkstatt müssen wir uns nun auch ein wenig im Banketsaal selbst umsehen. Die Tafel bildet ein längliches Viereck, welches an der einen Seite nach dem daranstoßenden Rathszimmer zu offen ist. Das Rathszimmer, sowie das Rondell vor demselben mit einfallendem Lichte sind geöffnet. In dem rothen Rathszimmer, das im Style des vorigen Jahrhunderts in rother Damasttapete, mit großen goldumrahmten Spiegeln, Göttern und Genien mit den Reichsinsignen und kurfürstlichen Wappen gehalten, und mit dem lebensgroßen Bildniß Leopolds II. geschmückt ist, hielten die Sieben, die „Erlauchtesten“ und „Hochwürdigsten“ auf schwarzen Sammetstühlen an einem mit gelbem Leder überzogenen Tisch die Wahl des neuen Herrschers. Reminiscenzen an das alte deutsche Reich wachsen hier mit jedem Schritt und Tritt aus dem Boden. Sie sind größtentheils zu bekannt, um sie hier anzuführen.

Aber auch Reminiscenzen neuerer und ganz anderer Art drängen sich auf. Wer möchte wohl ahnen, welch' ein demokratischer Kern in den mit Rosenguirlanden und Grün umwundenen zwei festlichen Kronleuchtern steckt, welche heute Licht über das Fürstenbanket verbreiten sollen. Es sind — seltsame Fügung — die Kronleuchter aus unserer Schützenhalle, die man in Ermangelung anderer geeigneter in dieser Größe etwas reicher und eleganter dekorirt hat, so daß sie jetzt einen viel größeren und geschmackvolleren Eindruck machen. Sie haben das deutsche Volk einig gesehen, möge ihnen dies Schauspiel auch bei den deutschen Fürsten vergönnt sein!

Aber jene Kronleuchter sind nicht die einzige Mahnung an jenes herrliche deutsche Fest, in dem der Keim so mancher Saat gelegt worden, die gewiß noch aufgeht, wenn auch hier und dort noch Schnee darüber liegt. Mitten unter den Kaiserbildern grüßt die Fürsten ein im Kaisersaale aufgestelltes leuchtendes Banner, welches in goldenen Lettern die Worte trägt: „Deutscher Schützenbund“, und daneben die vier Fahnen, die dem Schützenbund auf dem Fest gewidmet worden sind, und die der Vorort Frankfurt aufzubewahren hat. Auf der anderen Seite des Saales, vor dem Fenster, weht wieder eine schwarz-roth-goldene Fahne mit der Aufschrift: „Deutscher Bund“, und zwischen diesen beiden Fahnen sitzen die deutschen Fürsten.

Das Arrangement der Tafel ist reich und geschmackvoll, vor jedem Couvert eine Batterie Gläser in allen Formen und Farben, reizende Aufsätze von auserlesenen Früchten, Blumen und Dessert, vor dem Kaisersitze drei mächtige Bouquets. An jedem Sitze liegt das Album, welches die Stadt den Gästen widmet, Photographien des Kaisersaals und des Römerbergs mit Text von Prof. Kriegk, enthaltend. Die Exemplare für die Fürsten sind in rothem Sammet mit einem frankfurter Adler in erhabenem Silber gebunden, die für die anderen Personen in Saffian mit gepreßtem Leder.

Doch denke man sich die Pracht in vielen Stücken nicht so exorbitant als sie Frau Fama, die jetzt alle Hände voll zu thun hat und nicht weiß, wo ihr der Kopf steht, gemacht hat. Die Teller z. B. sind nicht von massivem Silber und Gold, wohl aber die Platten. Wo sollten auch die Herren Drexel all' das Silberzeug hernehmen, da die Stadt Frankfurt nur ein ganz kleines Silberservice besitzen soll.

Unter diesen Inspectionen ist die Zeit herangenaht, wo man sich nach einem Fenster umsehen muß, um die Auffahrt der hohen Gäste wahrzunehmen. Welch ein Blick von einem Römer-Fenster aus auf den zu Füßen liegenden Römerberg! Der weite Platz ist schwarz von Menschen, deren Köpfe und sich reckende Hälse wie ein vom Winde bewegtes Klapperrosenfeld hin- und herwogen. Und der Höhe der Häuser entlang setzen sich die Köpfe fort bis zu den höchsten Spitzen der Dächer und um die Gallerien der Nicolaikirche bis hoch hinauf auf den Thurm!

Ein grandioses Schauspiel, das jetzt erst den Höhepunkt seiner Bewegung erreichen soll, denn es ist gleich 6 Uhr. Die Fürsten fahren auf, in glänzenden Galawagen mit prächtigen Pferden, mit gold- und silberbeladenen Kutschern, Jägern und Bedienten, die theilweise noch, wie z. B. die Dienerschaft des Königs von Hannover, in gepuderten Steiflocken einherstolziren.

Die Fürsten sind alle in Uniform, einige in österreichischer, ihre Minister in schwergestickten Staatskleidern, den spitzen Degen an der Seite. Unsere Senatoren sind ganz schwarz, mit Jabot, spitzem Hut und Degen. Die Wagen mit den ganz in Roth und Silber gekleideten Kutschern und Bedienten, besonders die Bürgermeisterwagen mit ihren reichen, silbergestickten Decken, fügen sich diesem blendenden Ganzen durchaus entsprechend ein.

Als einer der ersten Fürsten fährt der Kurfürst mit seinem Isabellengespann, der Bewunderung aller Pferdeliebhaber, vor. Auch der Herzog von Nassau führt herrliche Pferde mit sich, ebenso Hannover, Württemberg, der Kaiser und der Fürst von Liechtenstein, bekanntlich einer der reichsten deutschen Fürsten. Nach dem Herzog kommt der Prinz Alexander von Hessen, dann der weimarische Staatsminister von Watzdorf in sehr schlichter und einfacher Haltung.

Was ist das für ein Wagen, dem gleichsam als Vorreiter lang wiederhallende Hoch's und Hurrah's vorauseilen? Herzog Ernst, nach allen Richtungen freundlich und wie ein alter Bekannter der Stadt grüßend, steigt aus. Nach einiger Zeit folgen die Könige von Hannover und Sachsen, der preußische Gesandte v. Sydow, Mecklenburg-Strelitz, Erzherzog Wilhelm und ein General Liechtenstein, Würtembergs Kronprinz, ein stattlicher Mann, mit zwei Staatsrappen, der Großherzog von Baden und der Staatsminister v. Roggenbach, beide mit herzlich warmem Ruf begrüßt.

Wie der Kaiser, aufrichtig jubelnd begrüßt, vorfährt, schwingen sich gerade über ihm ein paar weiße Tauben in die Lüfte, — eine sehr zarte und sinnige Huldigung, falls man sie absichtlich gemacht hätte.

Dem Kaiser folgt der König von Baiern und wird ebenfalls sehr stürmisch begrüßt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der auf Schloß Rumpenheim bei Hanau wohnt, führte als der einzige, ein Vorgespann mit Vorreiter, die rumpenheimsche Equipage u. s. w.

Preußen.

Berlin, 19. Aug. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Den Kreisrichter Havenstein in Fraustadt zum Direktor des Kreisgerichts in Wollstein, so wie den Stadtrichter Benecke in Berlin zum Stadtgerichts-Rath daselbst, und den Stadt- und Kreisrichter Schäfer in Wolmirstedt zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg zu ernennen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Major v. Langen von der Garde-Artillerie-Brigade, sowie dem Prem.-Lieutenant v. Helden-Sarnowski von derselben Brigade die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihnen verliehenen Medschidje-Ordens 5. Klasse, und dem Prem.-Lieutenant Freihrn. v. Hadeln von der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8 zur Anlegung des von des Herzogs von Nassau Hoheit ihm verliehenen Ordenskreuzens mit Schwerdtern vom Militär- und Civilverdienst-Orden Adolph von Nassau zu ertheilen.

[Se. Maj. der König,] welcher gestern um 7 Uhr Morgens München verlassen hat, beabsichtigte bei Ihrer Maj. der Königin-Wittwe in Wildbad einen kurzen Aufenthalt zu nehmen und Abends in Baden-Baden einzutreffen. (St.-A.)

[Aus Baden-Baden] ist, wie die „B. B. Z.“ vernimmt, im Ministerium heute die bestimmte Mittheilung eingegangen, daß Se. Majestät der König trotz der durch den König von Sachsen überbrachten Collectiveinladung das Erscheinen auf dem Fürstentage in positiver Weise abgelehnt habe. (Nicht an und für sich, sondern weil schwerlich schon die Sache entschieden ist, scheint uns die Nachricht unwahrscheinlich. D. Red.)

[Haussuchung.] Im Betreff der in Commission bei W. Rubenow hier erschienenen, mit Beschlag belegten, Broschüre „Vor 1800 Jahren“ fand heute Mittag bei Hrn. Rubenow eine Haussuchung statt, und wurde ein vorgefundener Brief des Verfassers, vom Mai datirt, polizeilich mit Beschlag belegt.

[Beschlagnahme.] Gestern ist auch die letzte Nummer der Walesrode'schen Zeitschrift: „Fortschritt“ — hier an öffentlichen Orten gesucht resp. in Beschlag genommen worden. Wie man vermuthet, hat wiederum der Leitartikel desselben dazu die Veranlassung gegeben.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 18. August. [Drosdowicz. — Wiederherstellung Trepows. — Murawieffs Berufung nach Warschau.] Drosdowicz ist nicht ermordet, nur die Nase ist ihm abgehauen. Der Angriff auf ihn geschah in dem finsteren Gange eines Kaffeehauses, wohin er fast täglich in polizeilichen Zwecken zu kommen pflegte. Der Mörder scheint nach dem Hals gezielt zu haben, und zwar aus der Ursache, weil Drosdowicz, wie es heißt, am Leibe einen Panzer trug; er traf in der Eile aber nur die Nase. Von dem in seinem Hause gemordeten Weichert nebst zwei Genossinnen heißt es jetzt, daß sie einem gewöhnlichen Raubmorde zum Opfer gefallen sind. Auch sind 3 Personen des nämlichen Hauses verhaftet, die des Raubes bei Weichert beinahe überführt sind. Ueber die Sache schwebt jedenfalls noch ein Dunkel. — Mit vielem Interesse erzählt man sich im Publikum die, wie es scheint, nicht mehr zu bezweifelnde Ernennung des Obersten Trepow zum Oberpolizeimeister von Warschau an Lewszyns Stelle. Diese Ernennung ist darum so interessant, weil Trepow kurz vor Anfang der Bewegung hier, im Jahre 1861, in denselben Posten, den er jetzt einnehmen soll eingesetzt wurde. Am 25. Februar jenes Jahres wurde er in der Altstadt bei der ersten großen Demonstration vom Volke mit Steinen geworfen und geschlagen. Nach dem verhängnißvollen Schießen auf das Volk am 27. Februar war er der Sündenbock für diese übereilte, nicht zu rechtfertigende That, und Fürst Gortschakoff opferte ihn, um auf ihn eine Schuld wälzen zu können, von der er unzweifelhaft frei war. Verletzt und erbittert verließ er Warschau, und schien schon vergessen, als er, und wieder, wie es heißt, auf wiederholtes Drängen vom Kaiser zur Uebernahme seines Postens vorgestern hierher kam. Bei der Erbitterung, die Trepow von hier mitnahm, ist nicht voraus zu setzen, daß er in der Stimmung ist, hier versöhnend zu wirken, und da er sonst als ein strenger und energischer Mann bekannt ist, so darf eher angenommen werden, daß diese Eigenschaften, von Rachegefühl genährt, der Stadt sehr übel bekommen werden. Es ist noch hinzuzufügen, daß Trepow für einen natürlichen Sohn des Kaisers Nicolaus gilt, dem er an Gesichtszügen und Statur sehr ähnlich ist. — Das Gerücht, daß der Großfürst schon binnen Kurzem uns für immer verläßt, tritt jetzt mit großer Bestimmtheit auf, und es wird als ausgemacht hinzugefügt, daß Murawieff ihn hier vertreten wird. Die Ernennung Trepow's läßt allerdings nicht auf die Absicht der Versöhnung schließen, und veranlaßt diese Ernennung Viele, auch an die Statthalterschaft Murawieffs zu glauben. Ich meinerseits gebe zu, daß der Großfürst von hier weggehen wird, daß aber Murawieff an seine Stelle kommen soll — einen solchen Fehlgriff kann ich dem petersburger Cabinet nicht zutrauen.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 19. Aug. 10 U. Ab.	329,35	+12,1	W. 1.	Heiter.
20. Aug. 6 U. Mrg.	328,89	+9,4	W. 1.	Heiter.

Breslau, 20. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 12 F. — Z. U.-P. — F. 6 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 19. August, Nachm. 3 Uhr. Die Börse war geschäftslos. Die Rente eröffnete zu 67, 65, hob sich auf 67, 85 und schloß sehr fest zu diesem Course. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 85. Italien. 5proz. Rente 72, 70. Ital. neueste Anleihe 72, 75. 3prz. Spanier 51. 1prz. Spanier 47¾. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 427, 50. Creditmobilier-Aktien 1123, 75. Lomb. Eisenb.-Aktien 555, —.

Wien, 19. August, Nachm. 12½ Uhr. Die Börse war geschäftslos, doch fest. 5proz. Metalliques 76, 90. 4½proz. Metall. 68, 75. 1854er Loose 95, 75. Bank-Aktien 797, —. Nordbahn 169, 70. National-Anlehen 82, 40. Credit-Aktien 192, —. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 191, —. London 111, 80. Hamburg 83, 50. Paris 44, 25. Gold —. Böhmische Westbahn 163, —. Neue Loose 135, —. 1860er Loose 101, 50. Lomb. Eisenbahn 246, —.

Frankfurt a. M., 19. Aug., Nachm. 2½ Uhr. Sehr feste Haltung; österr. Effekten theilweise beliebter. Böhm. Westb. 72½. Finnländ. Anleihe 90 B. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 143⅞ B. Wiener Wechsel 104¼. Darmst. Bank-Aktien 236½ B. Darmst. Zettel-Bank 255½. 5proz. Metall. 67¼ B. 4½prozentige Metalliques 60⅛ B. 1854er Loose 84 B. Oesterr. National-Anl. 71¾. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oesterreichische Bankantheile 826. Oesterr. Credit-Aktien 200½. Neueste österreichische Anleihe 90⅞. Oesterr. Elisabetbahn 127. Rhein-Nahebahn 29⅝. Hessische Ludwigsbahn 127.

Hamburg, 19. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Beschränktes Geschäft. Neue norwegische Anleihe 99½ bezahlt, doch dazu noch angeboten. Finnl. Anleihe 88 Br. Wetter abwechselnd heftiger Regen und Sonnenschein. Schluß-Course: National-Anleihe 72¾. Oesterreich. Credit-Aktien 85. Vereinsbank 104¼. Nordd. Bank 106⅛. Rheinische 100½. Nordbahn 64. Disconto —.

Hamburg, 19. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, ab auswärts ganz geschäftslos. Roggen loco 1 Thlr. billiger, preuß. Ostsee-Häfen weichend, pr. Herbst zu 69 Thlr. dringend, doch vergebens, angeboten. Oel Okt. 27½—27⅝, Mai 27½—27⅜. Kaffee verkauft loco 1200 Sack Laguayra. Zink ohne bekannte Umsätze.

London, 19. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und andere Getreidegattungen ruhig. — Regen.

Amsterdam, 19. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen flau. Roggen pr. Oktober 3, pr. Frühjahr 4 Fl. niedriger. Raps Oktbr. 71, April 72. Rüböl November 40½, April 40¾.

Berlin, 19. Aug. Vor Beginn der Börse hatte es den Anschein, als würde sich in den beliebteren österreichischen Speculationspapieren eine erhebliche Hausse entwickeln, und man nahm nicht Anstand höhere Course als die im späteren Börsenverkehr erzielten, anzulegen. Mit dem Beginn des regelmäßigen Geschäfts schwand indeß nach und nach die Thätigkeit und für die erwähnten Papiere stellte sich der gestrige Coursstand wieder her. Die unerwartete Nachricht aus Petersburg, die via Königsberg nach hier gelangte, daß die petersburger Bank die Goldzahlungen eingestellt habe, rief allgemeines Erstaunen hervor; zum Theil wurden noch Zweifel an der Echtheit der Mittheilung laut. Jedenfalls ist es diesem Zwischenfall zuzuschreiben, daß in russischen Valuten ein höchst belangreiches Geschäft sich entwickelte, wobei man namentlich lang Petersburg in größeren Summen handelt, vorübergehend hatte sich der Cours für beide Sichten etwa um ¼ Thlr. gedrückt. Sonst waren nur noch Nordbahn-Actien, von bestimmter speculativer Seite her angeregt, im größeren Verkehr bei steigender Richtung, für welche letztere wir keinen durchgreifenden Grund zu erfinden wissen. Sonstige Papiere zeigten sich nicht eben belebt. Preuß. Fonds hielten sich bei kleinen Umsätzen, Prämien-Anleihe hob sich um ½ pCt., freiwillige um ⅛ pCt. (B. u. H. Z.)

Berliner Börse vom 19. August 1863.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	101¾ bz.
Staats-Anl. von 1859	5	106⅝ bz.
dito 1850. 52	4	98¾ bz.
dito 1854	4½	101¾ bz.
dito 1855	4½	101¾ bz.
dito 1856	4½	101¾ bz.
dito 1857	4½	101¾ bz.
dito 1859	4½	101⅞ bz.
dito 1853	4	98¾ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	90¾ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	130½ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	103½ G.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	91⅛ bz.
Pommersche	3½	91 bz.
Posensche	4	103¾ G.
dito	3½	98¼ bz.
dito neue	4	97¼ bz.
Schlesische	3½	95½ B.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	99½ B.
Pommersche	4	99⅜ G.
Posensche	4	97½ bz.
Preussische	4	98½ G.
Westph. u. Rhein.	4	98¾ B.
Sächsische	4	99¾ B.
Schlesische	4	100⅜ bz.
Louisd'or 110 G.		Oest. Bankn. 89⅞ bz.
Goldkronen 9. 6¾ G.		Poln. Bankn. — —

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	68⅞ bz.
dito Nat.-Anl.	5	73⅞ bz.
dito Lott.-A. v. 60	5	91 à 90⅞ bz.
dito 54er Pr.-A.	4	86 bz.
dito Eisenb.-L.	—	89¾ bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	91 bz. u. B.
dito 4½% Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Ob.	4	77¾ bz.
Poln. Pfandbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	90¼ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	89 bz.
dito à 300 Fl.	5	91 B.
dito à 200 Fl.		22¾ G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	56¼ B
Baden. 35 Fl. Loose	—	31¼ G.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	100¾ G.
dito II.	4½	100⅞ B.
dito IV.	4½	100 bz.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	82¾ B.
Cöln-Minden	4½	101½ G.
dito II.	5	104¼ B
dito	4	95¾ G.
dito III.	4	94¼ B.
dito	4½	101½ G.
dito IV.	4	93 bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G.
dito III.	4½	97½ B.
Niederschl. Märk.	4	98⅛ B.
dito conv.	4	98 G.
dito III.	4	96½ G.
dito IV.	4½	101 bz.
Niederschl. Zweigb. Lit. C.	5	101½ B.
Oberschles. A.	4	98 B.
dito B.	3½	87½ B.
dito C. u. D.	4	97¼ G.
dito E.	3½	8[illegible]¾ G.
dito F.	4½	101¼ B.
Oest. Franz.	3	270½ à 270 bz. u. G.
Oest. südl. St.-B.	3	262½ bz. u. G.
Rhein v. St. gar.	4½	101¼ G.
Rhein.-Nahe-B. gar.	4½	100½ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	93 B.
Aachen-Mastrich	0	0	4	34½ bz.
Amsterd.-Rottd.	5 1/10	6	4	106¼ G.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	108½ B.
Berlin-Anhalt.	8¼	8½	4	153 bz.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	122¼ bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	14	4	192 bz.
Berlin-Stettin	7 1/12	7 5/12	4	136 bz
Böhm. Westb.	—	—	5	72⅞ Klgkt à 73 bz.
Breslau-Freib.	6⅞	8	4	137¾ bz.
Cöln-Minden	12¼	12⅝	3½	181½ bz
Cosel-Oderberg.	0	½	4	68 B.
dito St.-Prior.	—	—	4½	92½ G.
dito dito	—	—	5	99 B.
Ludwgsh.-Bexb.	8	9	4	143 G.
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	292 G.
Magd.-Leipzig	17	17	4	— — —
Magd.-Wittenbg.	1⅛	1¾	4	67¾ bz.
Mainz-Ludwgsh.	7	7½	4	127½ a ⅝ bz.
Mecklenburger	2⅞	2⅓	4	69 bz.
Neisse-Brieger.	3½	4⅔	4	94⅜ B.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	97¾ B.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	66 B.
Nord., Fr.-Wilh.	3	3½	4	61⅞ a ⅞ bz.
Oberschles. A.	7 7/15	10 13/15	3½	160½ bz.
dito B.	7 7/15	10 13/15	3½	143½ G.
dito C.	7 7/15	10 13/15	3½	160½ bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6 7/10	—	5	114
Oestr. südl. St.-B.	8 3/4	—	5	145¼ bz.
Oppeln-Tarn.	⅚	2⅓	4	65½ G.
Rheinische	5	6	4	101⅜ bz.
dito Stamm-Pr.	5	6	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	—	4	27½ bz.
Rhr. Crf. K. Gldb.	3 11/15	4½	3½	98½ bz
Stargard-Posen	4	6	3½	105½ G.
Thüringer	6⅔	7⅔	4	128½ B

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	5 17/20	5 13/20	4	116 G.
Braunschw. B.	4	4	4	76 etw. bz.
Bremer Bank	5⅖	5	4	107¾ G.
Danziger Bank	6	6	4	101½ B.
Darmst. Zettelb.	8¼	9	4	102¼ G.
Geraer Bank	5¾	7⅓	4	98¼ G.
Gothaer „	4½	5½	4	93¼ bz u. G.
Hannoversche B.	4½	5	4	109⅜ B.
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	104⅝ G.
„ Vereins-B.	5 5/16	6 1/12	4	103½ G.
Königsberger B.	5⅖	5½	4	101½ G.
Luxemburger B.	10	10	4	104¾ B.
Magdeburger B.	4 2/15	4 4/5	4	92⅜ G.
Posener Bank	5 11/15	5 11/20	4	96¼ G.
Preuss. Bank-A.	4 7/10	6 1/10	4½	127¼ etw. bz. u. G.
Thüringer Bank	2⅜	3	4	71 B
Weimar „	4	5	4	90½ B.
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	109 bz u. G.
Coburg. Credb. A.	3	8	4	94⅝ etw. bz.
Darmstädter „	5	6½	4	94 G.
Dessauer „	0	0	4	5⅝ G.
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	10[illegible]¾ bz. u. G
Genfer Credb. A.	2	—	4	58¼ bz. u. B
Leipziger „	3	3½	4	84 B.
Meininger „	6	7	4	98¼ bz u. B.
Moldauer Lds.-B.	1 7/10	2 1/5	4	36⅜ bz. u. G.
Oesterr. Credb. A.	7¾	8½	5	85 a 85¾ bz. u. G.
Schl. Bank-Ver.	6	6	4	102¼ bz u. G.
Minerva	0	—	5	30¾ B
Fbr. v. Eisenbbdf.	5¼	—	5	103½ etw. bz.

Breslau, 20. August. Wind: West. Wetter: schön. Thermometer Früh 10° Wärme. Bei beschränkteren Angeboten von Getreide waren Preise am heutigen Markte eher preishaltend.

Weizen beschränkt umgesetzt, pr. 84 Pfd. weißer 68—74 Sgr., gelber 64—70 Sgr. — Roggen fest, pr. 84 Pfd. 48—50—52 Sgr. — Gerste ruhig, pr. 70 Pfd. 38—40 Sgr. — Hafer nur alte Waare fest, pr. 50 Pfd. alter 31—34 Sgr., neuer 27—30 Sgr. — Erbsen still. — Wicken fehlen. — Oelsaaten, ohne Anerkennung. — Bohnen ohne Frage. — Schlaglein ruhig, 6⅙—6⅔—7 Thlr. — Rapskuchen behauptet, 55—57 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen (neuer)	68—71—75	Wicken	46—48—50
Gelber Weizen (neuer)	66—68—71		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen (neuer)	48—50—52	Schlag-Leinsaat	190—200—210
Gerste (neuer)	38—39—41	Winter-Raps	210—224—232
Hafer	28—31—34	Winter-Rübsen	208—220—224
Erbsen	50—52—56	Sommer-Rübsen	— — — —

Kleesaat begehrt bei unbedeutendem Angebot, rothe 11—16 Thlr. weiße 14—19⅓ Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd netto 28—32 Sgr., pr. Metze neue 1½—2 Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Termine 12¾ Thlr., Herbst 12⅚ Thlr. Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 15¾ Thlr., Termine 15 7/12.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.